

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

.. Illustriertes Sonntagsblatt ..

Verantwortlicher Redakteur:
H. R. Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. R. Kirchhübel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Nr. 65.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 18. März 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Zur preussischen Wahlreform.

Was die Presse sagt.

Preussens Abgeordnetenkammer ist in die Osterferien gegangen, nachdem sie unter heißen Kämpfen die Wahlrechtsvorlage in dritter Lesung durchberaten und in eine wesentlich von den Parteien der Konservation und des Zentrums beeinflusste Form gebracht hatte. Ob diese Form durch die Zustimmung des Herrenhauses und der Regierung zur endgültigen wird, ob sie grundsätzliche Veränderungen erleidet, das kann heute niemand sagen. Aber den Wert und das Schicksal des vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzesentwurfes ist natürlich die Presse der einzelnen Fraktionen stark verschiedener Meinung. Wir geben einige charakteristische Äußerungen wieder:

Deutsche Tageszeitung (Konservation):

Wie sich das weitere Schicksal der Vorlage gestalten wird, ist noch völlig ungewiss. Die Erklärung des Ministerpräsidenten gibt noch nicht einmal einen sicheren Anhalt zur Beurteilung der Frage, ob die Regierung dem Entwurf zustimmen wird, nachdem er keine „große“ Mehrheit gefunden hat. Ungewis ist auch sein Schicksal im Herrenhause, das sich so zunächst mit ihm zu befassen haben wird. ... Soviel aber können wir sagen, daß der Verlauf der dritten Lesung im Abgeordnetenhaus unser Interesse an dem Gesetze nicht erheblich erhöht hat; jedenfalls gibt er uns keine Veranlassung, uns unserer fähigen Zurückhaltung herauszutreten.

Germania (Zentrum):

Der weiteren Entwicklung der Wahlrechtsfrage können wir mit aller Zuversicht entgegengehen, insbesondere bezugnehmend im Herrenhause. Die Regierung wird wissen, daß sie einem schweren Konflikt nicht entgehen kann, wenn dem Liberalismus zu Liebe die deutsche Mehrheitswahl im Abgeordnetenhaus verleugnet und damit in der Hauptsache der Sozialdemokratie einen Triumph gewährt wurde.

Tägliche Rundschau (national):

Wenn aber die Wahlrechtsvorlage in der bisherigen Gestalt Gesetz werden sollte, so verfehlt die Reform und die Ausführung des königlichen Willens, die die Konservationen besonders betonen haben, schon insofern ihren Zweck, als die Absicht der Reform, Berücksichtigung im Lande zu schaffen, dem Gegenteil verfehrt. Es würde nur der Kapitulation der Parteien neuer Majorität zugestimmt und die Leidenschaften neu entzündet werden. Es wäre eine Fortsetzung und Verschärfung des Unglücks vom Juli vorigen Jahres.

Leipziger Neueste Nachrichten (national):

Wir haben in Preußen Deutschland keine parlamentarische Regierung, aber gerade daraus folgt, daß die Regierung, die über den Parteien stehen soll, sich die Leitung niemals aus der Hand nehmen lassen soll. Die verderblichen Folgen haben wir erst bei der Finanzreform erlebt, und man hätte annehmen dürfen, daß Herr von Bethmann daraus gelernt hätte; um so mehr bei der Wahlreform, die die Leidenschaften des Parteiwesens besonders stark aufwühlte. Und freilich ist es nicht zu spät, und eine geschulte, zielbewußte Regierung sollte auch jetzt noch imstande sein, die Dinge wieder an sich zu reißen.

Lannoverischer Courier (nationalliberal):

Diese Reform wird, nachdem sie den Segen der Regierung gefunden, wohl auch vom preussischen Herrenhause gebilligt werden. Die Wahlrechtsvorlage ist damit natürlich nicht beendet. Sie werden mit größerer Schärfe einzusehen haben, und sie werden nicht eher ihr Ende erreichen, bis auch hier die fortschreitende Entregung eine ernsthafte Berücksichtigung gefunden hat. Was jetzt aufsteht, kommt, ist die Parallele einer Reform, nur geeignet, die einseitige Herrschaft des konservativen Großgrundbesitzers, noch verstärkt durch die Verteilung mit dem Zentrum, zu befestigen.

Westfälischer Volksbote (unparteiisch):

So ist denn in dem besten Willen um die Wahlreform eine wichtige Etappe erreicht. Das damit für längere Zeit im Stillstand in der Wahlrechtsbewegung eintreten könnte, ist jedoch nicht anzunehmen. Dazu geht die „organische Entwicklung“ des bestehenden Gesetzes, wie sie jetzt beabsichtigt worden ist, nicht weit genug, und angeht die noch immer nicht überwundenen Nachwirkungen der Kämpfe um die Wahlrechtsreform wird man nicht erwarten können, daß der neuen Wunden, die der Vater der Parteien dem inneren Frieden des Landes geschlagen hat, so bald verheilen werden.

Westfälische Zeitung (linksliberal):

Was wird nun geschehen? Sicher ist das Schicksal der Vorlage noch keineswegs. Im Abgeordnetenhaus hat sich nach einer zweiten Abstimmung in drei Wochen itzt eine formelle Wiederholung der heutigen Abstimmung abspielen werde. Selbstverständlich sind es namentlich die Organe der Nationalliberalen, die darauf aufmerksam machen, daß sich nach der dritten Lesung im Abgeordnetenhaus noch etwas ereignen könnte. Allerdings wird hinzugefügt, daß die Einräumung des Geheimen und direkten Wahlrechts die conditio sine qua non für die Zustimmung der Nationalliberalen zu der Wahlrechtsvorlage sein werde.

Sollte die Zeitung (liberal):

Im Abgeordnetenhaus ist der Wahlrechtskampf aus, und damit kann und wird der Wahlrechtskampf beginnen. Er wird nicht mehr zur Ruhe kommen, als bis das mündige Parlament, was es beanspruchen darf, eine durchgreifende, allen Umständen der zugleich direkten und geheimen Wahl unter einer Abgrenzung der Wahlkreise, wie sie die Verfassungsmäßigkeit unverzüglich gebietet.

Ein großer Teil der rechtsstehenden Presse, so namentlich die „Westfälische Zeitung“, hält am ersten Tage nach Beendigung der Beratungen noch mit ihrem Urteil zurück und begünstigt die Verhandlungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aus parlamentarischen Kreisen wird geschrieben: Was die Aussichten der Wahlrechtsvorlage im Herrenhause betrifft, so geht die Meinung dahin, daß der Gesetzesentwurf im preussischen Oberhause in seiner jetzigen Gestalt auf keine Hindernisse stoßen dürfte, vielmehr ohne große Änderungen auf Annahme rechnen könne, wenn die Regierung die Annahme der Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses empfehlen sollte. Ob allerdings in Kleinigkeiten Änderungen vorgenommen werden, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Das sei immerhin möglich. Im übrigen besteht im Herrenhause der Wunsch, die Wahlrechtsvorlage nach der verfassungsmäßigen Schlussabstimmung am 12. April im Abgeordnetenhaus Mitte April im Herrenhause zur ersten Lesung zu stellen und die zweite Lesung noch vor Pfingsten, in Gemeinschaft mit der Staatsberatung, zu erledigen. Die Schlussabstimmung könnte im Herrenhause alsdann Anfang Juni stattfinden.

+ Über die Entwicklung und die Festigung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sprach bei einem Festessen anlässlich der soeben in Berlin eröffneten amerikanischen Kunstausstellung Staatssekretär Dr. Delbrück. Wer die Beziehungen zweier großer Kulturvölker richtig bewerten will, so führte Herr Dr. Delbrück aus, muß sich gegenwärtig halten, daß das Leben der Völker ebenso wie das Leben des einzelnen ein steter Kampf ist, ein Kampf, der nicht mit dem Schwerte durchgekämpft werden muß. Im Gegenteil wird dieser Kampf in den meisten Fällen ein Kampf mit geistigen Waffen sein, der sich vornehmlich um den Platz an der Sonne der wirtschaftlichen Existenz abspielt. So lösend an sich dieser Kampf sein muß, so verliert diese Lösung doch an Eindringlichkeit, wenn man bedenkt, daß der Kampf eine Notwendigkeit ist. Einen Teil der Scharfe nimmt diesem Kampf auch die Tatsache, daß es Dinge gibt, die Gemeinbesitz aller Völker sind. Dergleichen gehören vor allem die Ergebnisse der Wissenschaft und die Erzeugnisse der Kunst. Die geistigen und künstlerischen Bestrebungen wirken völkerverbindend. Auch die Anwesenheit der amerikanischen Künstler in der Reichshauptstadt, so äußerte der Staatssekretär zum Schluß seiner Ansprache, werde sich in diesem Sinne hoffentlich geltend machen und zur weiteren Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und den Vereinigten Staaten beitragen.

+ Die soeben abgeschlossenen statistischen Erhebungen über den Bestand und Verwendungszweck der Kraftfahrzeuge, den Grenzverkehr außerdeutscher Automobile und die schädigenden Ereignisse beim Verkehr mit Kraftfahrzeugen geben einen sehr interessanten Überblick über die weitere Entwicklung dieses Verkehrsmittels. Danach waren vorhanden im Deutschen Reich am 1. Januar d. J. 48922 Fahrzeuge, die vorzugsweise zur Personenbeförderung Verwendung finden; deren Zahl hat sich also im letzten Jahre um fast 7500 Fahrzeuge vermehrt. Die Zahl der Kraftfahrzeuge für Lastenbeförderung ist von 2252 auf 3019 in der gleichen Zeit angestiegen. Auch der Grenzverkehr außerdeutscher Kraftfahrzeuge hat eine bedeutende Entwicklung erfahren. Was die durch den Automobildverkehr hervorgerufenen Unglücksfälle betrifft, so wurden im Deutschen Reich in der Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909 im Deutschen Reich durch Kraftfahrzeuge verletzt 2945 und getötet 194 Personen.

+ Wie eine Korrespondenz behauptet, sei bei der geplanten Neugestaltung unseres materiellen Strafrechts beabsichtigt, auf dem Gebiete der Verbhängung von Geldstrafen völlig neue Grundsätze zur Anwendung zu bringen. Einmal sollen für die Abtragung der Geldstrafen Teilzahlungen bis zur Dauer eines Jahres durch das Gericht bewilligt werden können. Dann aber soll es statthaft sein — und das würde die besonders interessante Neuerung sein — eine Geldstrafe durch freie Arbeit im Dienste des Staates abzuverdienen. Einer solchen Regelung stehen allerdings Bedenken gegenüber, weil an sich die Organisation freier Strafarbeit in größerem Umfang sich als sehr schwierig erweisen hat. Aber durch die Möglichkeit der Abtragung von Geldstrafen durch Teilzahlungen wird die Zahl der Fälle, in denen dieses Erlasmmittel für die Geldstrafe überhaupt notwendig wird, wesentlich gemindert. Und wenn auch nur ausnahmsweise sich eine geeignete Arbeitsgelegenheit beschaffen ließe, so wäre es volkswirtschaftlich und kriminalpolitisch doch richtig, von dieser Gelegenheit zur Tilgung der Geldstrafen grundsätzlich Gebrauch zu machen. Die näheren Bestimmungen über die Art der Arbeit und ihre Anrechnung auf die Geldstrafe sollen durch Ausführungsvorschriften vom Bundesrat und den Landeszentralbehörden geregelt werden.

+ Über die zukünftige Verfassung Elsaß-Lothringens, speziell über das Wahlrecht für die Reichslande, wird nach der Reichstagsrede des Kanzlers vom 14. März fortgesetzt allerlei orakelt. Nach einer neueren Mitteilung soll an Stelle des gegenwärtigen Wahlsystems ein Pluralwahlrecht treten, das im übrigen allgemein, direkt und geheim ist. Außerdem ist die Ausbildung der bisher nur beratenden Instanz des Staatsrats zu einer Oberkammer vorgelesen, bestehend zu je ein Drittel aus ernannten Mitgliedern, aus Delegierten der Bezirksräte und aus Ständeträgern.

Außerdem wird noch über den Entwurf, den der Reichskanzler angekündigt hat, mitgeteilt, daß der Statthalter in Elsaß-Lothringen auf Lebenszeit ernannt werden und er das Recht der Ernennung der Bundesratsvertreter für Elsaß-Lothringen erhalten soll. — Wieviel davon richtig ist, wird man abwarten müssen.

+ In der Reichstagskommission für die Vorberatung der Strafprozessordnung hat die Fortschrittliche Volkspartei beantragt, dem § 52 folgende Bestimmung anzufügen: „Kein Zeuge darf über Tatsachen befragt werden, die darauf schließen lassen, für wen er bei geheimer Stimmabgabe bei Wahlen für Staat und Gemeinde gestimmt hat.“ Endlich hat die Partei noch einen Antrag bezüglich des Dissidenteneides gestellt, in dem auf Antrag des Zeugen beim Eide eventl. die Anrufung Gottes fortzufallen soll.

+ Der diesjährige Reichsetat fordert für das Schulwesen in Deutsch-Südwestafrika 2 Oberlehrer, 16 Lehrer und 5 Lehrerinnen. Diese Lehrkräfte werden nötig für die schon bestehenden Schulen in Windhof, Lüderichsbusch und Swakopmund und für die neu zu begründenden in Anis, Gobabis und Klipdamm. Auch im Distrikt Warmbad macht sich eine sehr starke Strömung für eine deutsche Schule geltend; ein „Schulverein in Warmbad“ ist in der Bildung begriffen, dessen vorläufiger Vorstand die Vorarbeiten in die Hand genommen hat. Der Warmbader Distrikt hatte unter den Folgen des Krieges wohl am meisten zu leiden; zu den reichsdeutschen Farmern, die dort wohnen, kommen als weiße Bewohner meist arme Buren aus der Kapkolonie und anderen britischen Kolonien hinzu. Soll aber im Distrikt deutsche Sprache und deutsches Wesen vorherrschen, dann ist es allerdings höchste Zeit, daß eine deutsche Schule errichtet wird.

Belgien.

* Die Besichtigung der Grüsseler Weltausstellung durch die deutschen Staaten ist keine gleichmäßige. Preußen wird etwa 20 bis 30 000 Mark für diesen Zweck ausgeben, Baden und Bayern je 24 000 Mark. Sachsen wendet dagegen erheblich höhere Summen dafür auf, nämlich für die Unterichtsausstellung 20 000 Mark und für die Vorführung des sächsischen Kunstgewerbes 26 000 Mark, außerdem werden im Rahmen der sonst vorhandenen Mittel gegebenenfalls noch Beihilfen zum Besuch der Ausstellung gegeben. Württemberg legt Gewicht auf Besichtigung der Ausstellung nur durch wenige leistungsfähige Firmen. Beihilfen werden hier wohl nicht in Frage kommen. Ähnlich dürften sich die anderen süddeutschen Staaten verhalten.

Großbritannien.

* Die Iren bleiben für das liberale Kabinett Asquith höchst unbehagliche Mitkämpfer. Auf neu hervorgetreten ist das in einer Rede des irischen Führers, John Redmond, in Newcastle. Diese Rede ging dahin: Wenn die Regierung die irischen Nationalisten überzeugen könnte, daß sie imstande sei, den Kampf gegen das Oberhaus wirksam zu führen, so würden die Irländer auch das Budget in den Kauf nehmen, ohne einen Buchstaben daran zu ändern. Leider aber löste die Haltung des Kabinetts nicht unbedingt Vertrauen ein, auch habe ihn die jüngste Rede des Ministers des Äußeren Sir Edward Grey recht wenig gemacht. Die Tendenz der ganzen Rede war die, dem Kabinett nach Möglichkeit neue Schwierigkeiten zu bereiten. John Redmond kündigte sogar an, daß England in etwa vier Wochen vor neuen Parlamentswahlen stehen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. März. Der Bundesrat hielt heute eine Plenarsitzung ab.

Berlin, 17. März. Das preussische Abgeordnetenhaus nimmt seine Verhandlungen am 7. April wieder auf.

Berlin, 17. März. Die vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg im Reichstag zur Mannesmann-Angelegenheit abgegebenen Erklärungen haben im Auslande einen vortrefflichen Eindruck gemacht.

Berlin, 17. März. Die Ratifikationsurkunden des deutsch-holländischen Handelsvertrages sind am 15. d. M. in La Haye ausgetauscht worden. Der Vertrag tritt zehn Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Hof- und Personalmeldungen.

* Wie mitgeteilt wird, ist für dieses Jahr eine Korfurrette endgültig aus dem Reiseprogramm des Kaisers ausgeschlossen worden.

* König Friedrich August von Sachsen ist von seiner Mittelmeerfahrt wieder in Dresden eingetroffen.

* König Eduard von England ist, wie aus Biarritz gemeldet wird, infolge von Erkältung gezwungen, das Bett zu hüten.

Heer und Marine.

* Militärische Weidelage. Auf Anordnung des preussischen Kriegsministers werden mit dem 1. April d. J. militärische Weidelage in Kraft treten. Um den vom Standorte des Bezirkskommandos fern entfernt wohnenden Mannschaften der Landwehr u. d. der Reserve Gelegenheit zu geben, ohne weitgehende Störung im Verufe Weidungen und Wänsage anzubringen, sind für viele kleinere Ortschaften bestimmte Tage festgelegt, an denen der Bezirksoffizier mit dem Bezirksfeldwebel im Schulhause zur Entsaennahme

solcher Weidungen anwesend sein wird. Durch diese Maßnahme hofft der Militärstat, abgesehen von den sonstigen Vorteilen der Einrichtung, auch finanzielle Ersparnisse zu machen.

Deutscher Reichstag.

(60. Sitzung.)

17. März.

Um rechtzeitig in die Osterferien gehen zu können, wird die dritte Lesung des Etats mit Dampf betrieben. Ein Etat nach dem andern wird, teils ohne, teils nach nur kurzer Aussprache verabschiedet. Nur beim Militärstat entsteht ein Sturm, entfacht vom Abg. v. Oldenburg-Januschau. Herr v. Oldenburg ließ sich durch Äußerungen dreier Abgg. der Linken zu der Erklärung hinreißeln, daß die drei Herren in persönlichen Dingen einen Ehrenstandpunkt überhaupt nicht hätten. Sturm aus der Linken, der sich steigert, als festgestellt wird, daß der Präsident den Ausdruck bloß gerügt, es aber unterlassen habe, den Abg. v. Oldenburg zur Ordnung zu rufen. Der Ordnungsruf wird nachgeholt, die Bogen glätten sich, und weiter geht es in der Verabschiedung des Etats. Eine neue Attacke des Herrn v. Oldenburg wider seine Gegner — die Sitzung, die friedlich begann, schließt unter ungeheurer Erregung. Bis zur nächsten Sitzung, am 12. April, werden sich aber die Gemüter beruhigt haben.

Sitzungsbericht.

Am Tische des Bundesrats Reichsanwalt v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre v. Schoen, Kräfte, Delbrück, Wermuth, Lisco, Dernburg. Die Besoldungsnoelle und das Reichskontrollgesetz werden in dritter Lesung verabschiedet.

Die dritte Lesung des Etats.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.) gibt als Vorsitzender der Budgetkommission eine kurze Übersicht über die Grundzüge, die diese bei der Beratung des Etats geleitet haben. Durch Sparmaßnahme ist erreicht worden, daß der Etat zum erstenmal balanziert. Notwendig ist eine Reform des Rechnungswesens. Wir wünschen weiter eine Reform der Reichsjustiz und Diäten, eine Verminderung der Beamten. Die Sanierung des Etats verdanken wir dem Reichsanwalt. Wenn es ihm gelingt, sie zu einer dauernden Einrichtung zu machen, dann wird er sich ein großes Verdienst um das Vaterland erwerben. (Beifall.) Abg. Frhr. v. Hertling (Str.): Wir wünschen, daß die Einnahmen recht sorgfältig eingezogen werden, und daß die Mehreinnahmen zur Tilgung der Reichsschuld verwendet werden. Abg. Ledebour (Soz.): Auch wir billigen diese Grundzüge. Wir freuen uns, daß unsere Resolution über die Kaiserverantwortlichkeit angenommen worden ist, wenn wir auch nicht erwarten, daß der Kaiser sich heute schon auf diesen Beschluß vinkuliert. (Osterfeier.)

Abg. Dr. Baasche (natl.): Auch wir sind mit den vorgetragenen Grundzügen einverstanden. Wenn der Matrularbeitrag mit 80 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung festgelegt ist, wird die Stellung des Schatzsekretärs gegenüber den anderen Ressorts wesentlich geändert. Abg. Dr. Wiemer (Rp.) Den Grundzügen der Budgetkommission können auch wir zustimmen. Freilich mit einer rechtlichen Bindung der Matrularbeiträge wären wir nicht einverstanden.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Der Etat des Reichstags und des Reichsanwalts werden ohne Erörterung genehmigt.

Beim Etat des Auswärtigen Amtes beantragt Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.) die von der Budgetkommission geforderte Erhöhung des geheimen Fonds um 300 000 Mark wenigstens zum Teil wieder herzustellen. Der Antrag wird abgelehnt, und darauf der Etat genehmigt. Auch der Etat des Reichsanwalts des Innern wird bewilligt, nachdem zahlreiche Abgeordnete zahlreiche Wünsche minder wichtiger Natur geäußert hatten.

Sturmzügen.

Beim Militärstat bittet Abg. v. Oldenburg (konf.) den bayerischen Bundesbevollmächtigten um Aufklärung über eine Zeitungsnotiz, nach welcher der bayerische Kriegsminister sich öffentlich abfällig über die Rede des Abg. v. Oldenburg zum Militärstat geäußert haben soll.

Frhr. v. Gebfattel, bayerischer Bundesbevollmächtigter, erwidert: Der Kriegsminister hat davon gesprochen, daß es im Leben der Völker und Völkern ständliche und unständliche

Seiten und Tage gibt, und daß, wenn ein Parlamentarier im Reichstage Bemerkungen über einen unglücklichen Zeitraum des einen oder des anderen Stammes macht, das zweifellos als eine Beschimpfung und Entgleisung angesehen ist. (Sehr richtig! links. Unruhe rechts.) Der Kriegsminister hat ausdrücklich betont, eine persönliche Beleidigung des Herrn von Oldenburg könne er in den Worten nicht erblicken, da ihm jede Abhat der Beleidigung ferngelegen hat, er kennt den Abgeordneten gar nicht. Abg. von Oldenburg erklärt, daß damit der Fall für ihn erledigt ist.

Abg. Dr. Müller (Rp.): Also der bayerische Kriegsminister gibt dem Abg. v. Oldenburg mit den Ausdrücken „Beschimpfung“ und „Entgleisung“ eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment, er habe ihm keine Ohrfeige gegeben. — Ähnlich, wenn auch nicht so scharf, äußern sich die Abgg. Haushmann (Rp.) und Koske (Soz.).

Abg. v. Oldenburg (konf.): Durch die ionale Erklärung des bayerischen Kriegsministers ist diese Sache in einer zwischen anständigen Seiten üblichen Weise erledigt. Die Kritik der Abgg. Dr. Müller, Haushmann und Koske kann mich nur weiter stimmen, da diese drei Herren in persönlichen Sachen einen Ehrenstandpunkt überhaupt nicht haben. (Stürmische Entrüstungsrufe auf der Linken. Rufe: „Sinnlos mit ihm.“ „Was sagt der Präsident?“ „Zur Ordnung!“)

Abg. Haushmann (Rp.): Der Abg. v. Oldenburg hat heute eine gehörige Abfuhr erhalten. Solche persönlichen Beleidigungen, wie er sie vorbringt, werden nur aufhören, wenn Herr v. Oldenburg persönlich als Abgeordneter dieses Hauses erledigt ist, und wenn er seine Partei nicht mehr kompromittieren wird. (Lebhafte Beifall links, Rufe: „Zur Ordnung!“) Der sozialistische Abg. Böhle betritt die Rednertribüne. Seine Parteifreunde hindern ihn aber am Sprechen und verlangen immer von neuem stürmisch vom Präsidenten den Ordnungsruf.

Auf Anfrage des Abg. Dr. Ruggan, ob dem Abg. v. Oldenburg wegen Beleidigung dreier Mitglieder ein Ordnungsruf erteilt worden sei, erwidert Vizepräsident Dr. Spahn, daß er den Ausdruck gerügt habe. Die ganze Linke protestiert und fordert einen Ordnungsruf.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Wir halten es nicht für genügend, eine so schwere Beleidigung eines Mitglieds des Hauses einfach nur für unzulässig zu erklären. Unsere Geschäftsordnung gibt dem Präsidenten die Möglichkeit, den Abgeordneten zur Ordnung zu rufen. (Lebhafte Beifall links. Das stürmische Verlangen nach dem Ordnungsruf wird von neuem erhoben.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Ich habe allerdings geglaubt, daß die Äußerung, die ich gemacht habe, ausreichend sei. (Lebhafte Widerspruch links.) Also dann erteile ich dem Abg. v. Oldenburg wegen seiner Äußerung einen Ordnungsruf. Die Erregung der Linken löst sich in Gelächter auf.

Der Militärstat wird erledigt. Nach unvollständiger Aussprache wird hierauf auch der Marineetat genehmigt. Die Erledigung der Etats der Justizverwaltung und des Reichskriegsministeriums erfolgt ohne weitere Erörterung.

Beim Kolonialetat despricht Abg. Dr. Arning (natl.) die Sollverordnungen für Südwestafrika und wünscht Aufklärung darüber, warum der Staatssekretär die Firmen wegen der Nachverzollung hat klageln lassen. Der Staatssekretär mußte darauf halten, daß in den Kolonien deutsch gesprochen werde. Abg. Erzberger (Str.) unterbreicht die Ausführungen des Borredners in bezug auf die Sollverordnungen.

Staatssekretär Dernburg setzt den Standpunkt der Kolonialverwaltung noch einmal auseinander. Die Nachverzollung konnte die Firmen nicht materiell treffen. Auf eine Anregung des Abg. Baasche (natl.) sagt der Staatssekretär, die Sollverordnung werde in milder Form ausgeführt werden.

Der Kolonialetat wird genehmigt, ebenso die Etats des Reichsbahnministeriums, der Reichsschuld, der Post- und schließlich der Gesamtetat.

Ein Nachspiel.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Abg. Dr. Wiemer (Rp.) bittet ums Wort und richtet an die Konservativen die Frage, ob sie die Äußerung des Abg. v. Oldenburg wider die Abgg. Dr. Müller-Reinigen und Haushmann billigen. Der Fraktionvorsitzende der Deutschkonservativen, Abg. v. Normann stellt demgegenüber fest, daß die Ausführungen des vorgenannten ebenfalls schwere Beleidigungen gegen Herrn v. Oldenburg gewesen seien. Die konservative Partei mißbilligt die Äußerungen beider Parteien. Abg. Dr. Wiemer begründet die Erklärung mit Bemerkungen. Herr v. Oldenburg habe, so

lange er die Beleidigung nicht zurücknehme, außerdem parlamentarischen Verkehrsformen.

Abg. v. Oldenburg (in großer Erregung): Ich grobe Reden gehört ein großer Keil. Solange Sie die Gründe nicht zurücknehmen, nehme ich auch meine nicht. Auf eine Bemerkung des Abg. Müller-Reinigen (Rp.) Abg. v. Oldenburg, daß diese Angelegenheit mit dem rikanischen Kriegsminister den Abschluß eines Ehrenbündnisses. Ich stehe im übrigen den Herren Dr. Müller-Reinigen und Haushmann jederzeit zur Verfügung. (Stürmische Halle auf den Tribünen. Rufe: Er hat sich herausfordert. Präsident Graf Schwerin: Ich habe Herausforderung des Herrn von Oldenburg in seinem nicht gesehen, sonst hätte ich sie gerügt.)

Unter ungeheurem Lärm und großer Erregung der Präsident die Sitzung. Nächste Sitzung am 12.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(5. Sitzung.)

17. März.

Eine Reihe von Gesekentwürfen und Vorlagen der heutigen Sitzung debattellos angenommen: so der Entwurf betreffend das Ruhegehalt der Organisten, und Rüter, die nicht zugleich Lehrer waren, betreffend die Gebühren der Rechtsanwälte und Gelehrer, sowie die Vorlage wegen der Erweiterung Stadtkreises Hiesburg.

Aber einige Petitionen geht das Haus zur Tagesordnung über, darunter befindet sich auch die der älteren Landmessenner. Eine Petition landräutlicher Gehilfen wegen Übernahme in den Staatsdienst in ähnliche der preussischen Justizinspektoren in die Regierung als Material überwiesen.

Eine Denkschrift über die vom 1. April 1907 bis 1909 ausgeführten Bauten an den Wasserstraßen, über Regulierung dem Landtage besondere Vorlagen sind, wird zur Kenntnis genommen. Die Petition Magistrats von Sudenwalde um ein neues Amtsgelände der Regierung zur Erwürdigung empfohlen.

Dann vertagt sich das Haus bis auf Mitte April, dann die Beratung über die Wahlrechtsvorlage voran.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 19. März.

Sonnenaufgang	6 ⁵⁹	Monduntergang	17 ¹²
Sonnenuntergang	6 ⁵⁸	Mondaufgang	17 ¹²
1818 Kritiker David Livingstone in Blomberg			
1834 Historienmaler Heinrich Hofmann in Blomberg			
1853 Lustspielautor Paul v. Schwan in Blomberg			
1873 Komponist Max Regner in Blomberg			
1907 General Bernhard von Blomberg in Blomberg			
1908 Philosoph Eduard Keller in Blomberg			

o Palmarm, der letzte Sonntag vor Ostern, gilt in Erinnerung an den Einzug Christi in Jerusalem, seinen weltlichen Triumph kurz vor seinem — so mühte es scheinen — um so tieferen Sturz. Wie ein siegreicher wurde er empfangen. Teppiche wurden vor seinen Füßen breitet, das Volk trug Palmenwedel und sang Hosanna, Sobne Davids! Darauf zog er in den Tempel und um ihn von den Beschlern und Krämern, die das Haus Gottes zu einer Mordgrube gemacht hatten. In Mittelmeerländern, wo die Palme kein seltener Schmuck mehr heute die Kirchen mit Palmenwedeln in Erinnerung an den Tag, die Gläubigen bringen Palmen mit, die von den Geistlichen geweiht und dann im Hause genommen werden. Bei uns, in unserem Klima, sind an die Stelle der Palmen die Weidenzweige den jungen Blütenläschen, die ersten Frühlingsboten treten; sowohl in dieser Beziehung wie in anderen stellungen verknüpft und vermischt sich die Idee des lichen Osterfestes der Auferstehung mit dem Frühling der auflebenden Natur. Der Palmsonntag bringt den Sonntag vielsach die Einsegnung der konfirmierten Knaben, wodurch der Tag einen besonders frischen Charakter erhält; in katholischen Gegenden werden Buchsbaumzweige in die Kirche getragen und geweiht, dann im Hause und auf den Feldern aufgestellt zu

Um das Erbe.

Roman von Ewald August König.

20)

Wachdruck verboten.

Auf dem Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer lagen einige Briefe, Baldemar ließ sich in einen Sessel nieder und befahl dem Diener, heißen Grog zu bringen, die nasale Herbstluft draußen machte ihm den heißen Trank zum Bedürfnis.

In dem ersten Briefe berichtete der Notar Wendemann, daß das Testament dem Gericht zur Anerkennung übergeben sei, den zweiten Brief schickte Doktor Winterhausen, er machte darin die kurze Mitteilung, daß die morgen erscheinende Zeitung die Aufforderung an die Gräfin Marianne von Steinau und deren Angehörige enthalten werde.

Mit einem verächtlichen Achselzucken öffnete Baldemar den dritten Brief, er suchte, als er sah, daß die Unterschrift fehlte, auch verriet die Handschrift keinen geübten Schreiber.

„Hochgeehrter Herr Baron!“ las er mit finster zusammengezogenen Brauen. „Der Zufall hat mir Papiere in die Hände gespielt, die für Sie von großem Wert sind. Sie werden mich verstehen und nicht wünschen, daß ich sie einem anderen überlasse, der Ihnen viel Sorge und Ärger machen könnte. Was zahlen Sie dafür? Ich verkaufe sie dem, der am meisten dafür gibt, und biete sie Ihnen zuerst an. Wenn Sie auf den Handel eingehen wollen, lassen Sie es mich durch die Zeitung wissen. Sie brauchen nur das Wort „Eingekauft“ nebst der Summe, die Sie geben wollen, einrücken zu lassen, dann komme ich zu Ihnen. Aber das sage ich Ihnen, stellen Sie mir keine Falle, Sie würden es bereuen, wenn Sie mich betrügen wollten! Sie dürfen diesen Brief keinem zeigen und benowenig mich verraten, denn wenn diese Papiere dem Bericht in die Hände fallen, dann sind Sie um ein schönes, großes Gut ärmer, und das werden Sie nicht wünschen. Also bieten Sie; höre ich nichts von Ihnen, dann sehe ich mich nach einem anderen Käufer um.“

Baldemar las den Brief noch einmal, dann faltete er ihn mit einem spöttischen Lächeln wieder zusammen.

„Also in den Händen Mariannens ist das Kodizill noch nicht“, sagte er leise. „Ich dachte es mir: ein ge-

wöhnlicher Dieb hat die Schatulle gestohlen, nun will er den Inhalt verwerten, so gut er kann. Vor allen Dingen muß ich wissen, wer der Bursche ist, das übrige wird sich dann finden.“

Bertram brachte den Grog, er stellte das dampfende Glas auf den Tisch und blieb stehen, weiterer Befehle harrend.

„Haben deine Nachforschungen irgend ein Resultat ergeben?“ fragte Baldemar, nachdem er an dem Glase mehrmals genippt hatte.

„Nicht das geringste, Herr Baron“, erwiderte Bertram mit einem lauernden Blick. „Die Dienerschaft kommt mir hier nicht freundlich entgegen, Frau Norringer hat mir geradezu gesagt, ich sei hier überflüssig, und Konrad, der alte Schleicher, folgt mir auf Schritt und Tritt. Ich glaube, er hat kein artes Gewissen.“

„Der Glaube allein nützt mir nichts, ich muß Beweise haben“, unterbrach der Baron ihn ärgerlich. „Augenblicklich kann ich hier noch keine Änderungen treffen, aber im Laufe der Zeit wird es sicherlich geschehen, ich dulde nur treue und ergebene Diener um mich. — Und nun gib acht, was ich dir sage! Du wirst morgen in die Stadt gehen und den Zirkus besuchen. Erkundige dich nach Ritter John, er ist der Clown der Truppe, mache dich mit ihm bekannt und suche zu erfahren, wie sein Vetter heißt, der heute dem Herrn v. Lilienkron eine altertümliche Uhr verkauft hat. Kauff dich ja für einen Diener des Herrn v. Lilienkron an, wenn du meinetwegen auch dem Vetter erklärst, daß die Uhr gestohlen sei. Ich will wissen, wie der Mann heißt, was er treibt und in welchen Verhältnissen er lebt. Erkundige dich bei dem Clown nach dem Stallmeister Farmer. Ich vermute, der Mann hat früher einen anderen Namen geführt; suche das zu erfahren, ebenso seine Verhältnisse; auch will ich wissen, wie man über seine schöne Tochter spricht. Ich verlasse mich auf deine Klugheit, mein Auftrag muß streng geheim bleiben, auch darf man im Zirkus nicht erfahren, daß du mein Diener bist.“

„Sehr wohl, Herr Baron“, entgegnete Bertram, „ich werde also nicht in Livree, sondern in bürgerlicher Kleidung hingehen.“

„Noch eines, ich wünsche die Handschrift des bewußten Veters zu sehen, suche sie mir zu verschaffen.“

bringe den Grog in mein Schlafzimmer, ich will mich Ruhe begeben.“

Der Diener ging mit dem Glase hinaus, Baldemar verschloß die Briefe in seinem Schrank, dann zog er sich zurück.

Siebentes Kapitel.

Der Stallmeister Forst hatte bald nach dem Auszug seine Wohnung verlassen, Elli sah am Fenster dem Strohrahmen, ihre Mutter war mit einer Kasse für den einen Paul beschäftigt.

In dem Gespräch über Wittchaftsangelegenheiten war eine lange Pause eingetreten, endlich brach Elli einem leisen Seufzer das Schweigen.

„Er war gestern abend wieder im Zirkus“, sagte sie, „er sah mit einem anderen Herrn mit mir über, die beiden starrten mich so unverwandt an, daß ich jedem ausfallen mußte. Miß Wanda machte mir Vorwürfe darüber, und das war doch nicht meine Sache. Der Mann wird mir immer unheimlicher, von dem ich er mir hierher gefolgt, ich weiß nicht, was er wäre, wenn Herr Greifenberg mich nicht in Schutz genommen hätte.“

Der Blick der Mutter ruhte fortläufig auf dem schönen Antlitz Elli, das einen träumerischen Ausdruck trug.

„Von diesem Herrn Greifenberg sprach dein Vetter“, erwiderte sie, „er hat ihn vor einigen Jahren in New York kennen gelernt. Habe ich recht gehört, so er uns einen Besuch machen.“

Die Wangen Elli färbten sich dunkler, vor dem Blick der Mutter schlug sie in sichtbarer Verwirrung die Augen nieder.

„Er wird den Dank holen wollen, den ich ihm schulde“, fuhr sie fort, „und dennoch wäre es mir lieber, wenn er nicht käme.“

„Weshalb, liebes Kind?“

„Weshalb? Das weiß ich selbst nicht! Ich bin so peinlich, ihm danken zu müssen, und wenn der Vater wüsste, wie ich mich fühle, so würde er alles erfahren.“

„Ich glaube, daß er es erfahren muß, damit er vor den Unbilligkeiten des anderen Herrn geschützt ist. Wir bleiben noch einige Zeit hier, und du kannst dich

Nah und fern.

○ Eine Anti-Warenhausliga ist in Berlin in der Bildung begriffen. Besonders in Hausbesitzerkreisen wird für den Plan Stimmung gemacht. Man rechnet nach, daß infolge der Zunahme der Warenhäuser in Berlin 4500 Läden und etwa 10 000 Wohnungen leerstünden und der Grundbesitz durch die Warenhäuser 17 1/2 Millionen Mark jährlich einbüße. Die Mitglieder der neuen Liga verpflichten sich ehrenwörtlich, nicht in Warenhäusern zu kaufen.

○ Verurtheter Mordmord. In Schöned (Reg.-Bez. Danzig) schlich sich der 19jährige Schneidergeselle Golinski ins Berlin in das von seiner Mutter bewohnte Haus und versteckte sich im Holzstall. Als Frau G. Holz aus dem Stalle holen wollte, warf der Bursche ihr ein Tuch über den Kopf und schlug mit einem eisernen Gegenstand auf sie ein, bis sie aus mehreren Wunden blutend bestunnt zu Boden fiel. Eine Nachbarin hörte das Röcheln und rief Männer herbei, die den rohen Gesellen der Polizei übergaben.

○ Im Schlafe erhängt. In Vorbed kam das zweiährige Söhnchen eines Stellmachers dadurch ums Leben, daß es nachts im Schlafe durch das Sprossengestell, das ein Bettchen umgab, durchkroch und mit dem Kopf darin hängen blieb. Als der Vater in der Nacht aufwachte, fand er das Kind in dem Gestell hängend erstickt vor.

○ Aus Furcht vor dem Weltuntergang, den ängstliche Gemüther mit dem Erscheinen des Halleyschen Kometen erwarten, hat ein Besitzer aus Sudbuchen in Ostpreußen sein Anwesen verkauft; er will die Tage bis zum Weltuntergang in Ruhe verleben.

○ Oberleutnant Hofrichter hat in den letzten Tagen versucht, sich Bismarck zu verschaffen, um an sich verschiedene Erscheinungen herbeizurufen, welche auf seine Heilsgestaltung schließen lassen würden, und dadurch seine Überführung in eine Beobachtungsstation zu erzwingen. Sein Helfer dabei war ein inzwischen verhafteter Profos. Die Schwester des Profosen wurde wegen Mithilfe beim Briefschmuggel verhaftet. Hofrichter hat seine Verbindung mit dem Profosen und den Briefschmuggel gestanden.

○ Flug eines Ministers. Der französische Bright-Bilot Graf Lambert unternahm im Aerodrom von Villacoublay einen Aufstieg mit dem französischen Kolonialminister Trollet. Der Flug währte sieben Minuten. Der Minister war von der Luftreise entzückt.

○ Großer Grubenbrand. Aus Bejoul (Frankreich) wird gemeldet, daß eine Feuersbrunst in der Grube von Ronchamp ausgebrochen ist. Das Feuer glomm bereits seit mehreren Tagen und loderte plötzlich in hellen Flammen empor. Man glaubt, daß es sich um eine Selbstentzündung von Kohlenstaub handelt, der seit längerer Zeit in der Grube lagert, da der Betrieb infolge des Ausstandes der Grubenarbeiter seit Wochen unterbrochen war.

○ Der Schaluppenuntergang bei den Azoren. Die bei dem Hafen von Ilha do Pico (Azoren) gesunkene portugiesische Schaluppe war dicht mit Auswanderern nach Nordamerika besetzt. Sie war schlecht ausgerüstet und schlecht gesteuert. Die Zahl der Toten beträgt vierzig. 28 Leichen sind in einer Kirche aufgebahrt. 23 Überlebende flüchteten, sobald sie festen Boden unter den Füßen hatten, voller Schrecken in ihre im Innern der Insel gelegenen Häuser.

○ Selbstmordepidemie in Petersburg. In der russischen Hauptstadt haben sich drei junge Mädchen gemeinschaftlich mit Spantalk vergiftet, zwei Schwestern Calmanion aus Winsk, von denen die eine Schülerin am Konservatorium, die andere Stenografin in der höheren Frauenkurse war, und deren fünfzehnjährige Freundin, die Gymnastin Marie Lurie. Ursache der Tat ist Lebensüberdruß. Außerdem haben sich in verschiedenen Petersburger Stadtteilen sechs Frauen und zwei Männer vergiftet.

Sie wiegte im ersten Augenblick ablehnend das Haupt, dann aber hat sie ihre Tochter, in der Küche nachzusehen, ob ihre Hilfe dort nicht nötig sei.

„Ich errate schon, was Sie mir sagen wollen“, nahm sie das Wort, als Elli sich entfernt hatte, und aus ihren noch immer schönen Zügen sprach unabhärrer Stolz, „es werden dieselben Fragen sein, die Sie an meinen Gatten gerichtet haben.“

„Und ich hoffe, Sie werden mir eine andere Antwort darauf geben!“, erwiderte der Doktor, indem er eine Zeitung entfaltete, die er aus der Tasche geholt hatte.

„Bitte, gnädige Frau, lesen Sie diese Aufforderung!“

Ihr Blick glitt nur flüchtig über die groß gedruckten Zeilen, dann gab sie das Blatt zurück.

„Die Aufforderung ist in Ihrem Namen erlassen“, sagte sie ruhig, was bezwecken Sie damit?“

„Komtesse Marianne v. Steinau wieder in ihre Rechte einzuweisen“, antwortete der Doktor, „so wünschte es der nunmehr verordnete Baron Alexander v. Erlenburg, und ich habe ihm versprochen, diesen Wunsch zu erfüllen.“

„So verpacken Sie etwas, was Sie nicht halten können. Baroness Marianne v. Steinau ist verschollen.“

„Wird Sie es immer bleiben?“

„Immer!“ versicherte Frau Farmer, und es lag ein entschlossener Ausdruck in dem Blick, mit dem sie den alten Herrn ansah.

„Sie trägt jetzt einen anderen Namen“, sagte er vorwurfsvoll, „es könnte doch einmal eine Zeit kommen, wo sie sich ihrer Kinder wegen bittere Vorwürfe machen müßte.“

In ihren Augen blitzte es auf, ein herber Zug zuckte um ihre Lippen, die sich für einen kurzen Moment fest aufeinander preszten.

„Ich will Ihnen auch darauf antworten, obgleich ich mich nicht dazu verpflichtet fühle“, erwiderte sie nach einer Pause, jetzt seinem forschenden Blick ausweichend. „Ich glaube, mein Mann hat Ihnen schon gesagt, daß wir drüben mit dem Ehepaar v. Bauer innig befreundet waren, ich kann Ihnen also genau sagen, wie Komtesse Steinau, wenn sie noch lebte, über Ihre Aufforderung und Ihre Vorwürfe denken würde. Sie liebte den Inspektor Frits v. Bauer, und der Stimme des Herzens kann niemand gebieten. Ihre Wahl war auch auf keinen unwürdigen gefallen, sie durfte erwarten, daß Ihre Eltern sie

— Blei im Senf hat der Chemiker Spaeth in den obern Schichten von Senfbüchsen gefunden, die mit metallenen, bleibaltigen Deckeln verschlossen waren. Das Blei wird durch die aus dem Senf verdunstende Essigsäure angegriffen und in Form von weißem Pulver ausgeschieden. Da Blei bekanntlich ein sehr schlimmes schleichendes Gift ist, so empfiehlt es sich jedenfalls dringend, zur Aufbewahrung von Senf ebenso wie allen andern Essigsäure enthaltenden Genussmitteln weder metallene Gefäße noch solche mit metallenen Deckeln zu verwenden.

○ Widerstand gegen Rockefeller's Willkürstiftung. Im Senat zu Washington macht sich eine starke Opposition gegen die Willkürstiftung Rockefeller geltend. Auch im Repräsentantenhaus werden Stimmen gegen die Stiftung laut. Man befürchtet, daß diese Stiftung nur der Korruption dienen werde. Rockefeller beabsichtigt damit, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und derart eine wirksame Besämpfung der Truists zu erschweren.

Bunte Tages-Chronik.

Stirchberg (Schlesl.), 17. März. Der Kassierer Better der Gasanstalt hat sich nach Unterschlagung von 18 000 Mark erschossen.

Essen, 17. März. In Baderbach bei Saaspe (Westfalen) wurde der 22jährige Ortschullehrer wegen Anstiftung und Beihilfe zum vorläufigen Kindesmord verhaftet. Die Leiche des neugeborenen Kindes wurde in einer Bappschachtel in einer nahen Düngrube entdekt.

Welfenbüchel, 17. März. Aus Eifersucht erschlug der Stadtwächter Georgi seine Frau mit einem Hammer. Darauf erhängte er sich.

Hardheim (Baden), 17. März. In einem Steinbruch explodierte durch Funken einer Feldschmiede Sprengpulver. 7 Arbeiter wurden schwer verletzt.

London, 17. März. In Arlow (Irland) erfolgte in Knococh Nordirverken eine Explosion; zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Petersburg, 17. März. Graf Tolstoi ist an einer Sehnervenentzündung ernstlich erkrankt.

Krasnojarsk, 17. März. Im Olgabergwerk ist eine große Quantität Dynamit explodiert. Das Bergwerk ist vollständig demoliert. Ob und wie viele Menschen dabei ums Leben gekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Budapest, 17. März. Als sich Geheimrat Graf Paul Festetics im Wagen auf die Sänesenjagd begab, scheuten die Pferde. Graf Festetics wurde herausgeschleudert und schwer verletzt.

Malland, 17. März. Hermann Brins alias Ganz aus München wurde beim Einfassieren eines Schecks über 50 000 Mark, um den er durch gefälschte Telegramme eine Stuttgarter Firma betrogen hatte, verhaftet.

Dallsg (Neuschottland), 17. März. In einer Kohlengrube in Stellarton wüthet ein Brand, der trotz aller Anstrengungen noch nicht gelöscht werden konnte. Durch die sich entwickelnden Gase kamen mehrere Personen zu Schaden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg R 157, H 154,50, Danzig W 225—227, R 159—160, G 145—160, H 156—160, Stettin W 218, R 150—155, H 152—156, Posen W 223—225, R 151, G 148, H 151, Breslau W 222—223, R 151, Bz 150, Fg 140, H 151, Berlin W 222—224, R 155—156, H 158—160, Magdeburg W 218—219, R 152—156, G 160—168, H 160 bis 165, Hamburg W 214, R 153—160, H 162—172, Dortmund W 210, R 153, H 145, Neuß W 214, R 156, H 155, Mannheim W 232,50, R 167,50—170, H 162,50—167,50.

Berlin, 17. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26,75—30. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Behauptet. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,10—21,10, Abnahme im Mai 19,75—19,80. Behauptet. — Rüböl. Abnahme im Mai 53,80 bis 54—53,80. Oktober 53,80 Fr. Fester.

London, 17. März. (Bankdiskontenerhöhung.) Das Direktorium der Bank von England erhöhte den Bankdiskont von 3 auf 4 Prozent.

billigen würden. Frits v. Bauer war von Adel, er hatte als Offizier in der Armee gedient, nicht der leiseste Markel ruhte auf seinem Namen, nur besah er kein Vermögen. In den Augen eines reichen jungen Mädchens ist das kein Fehler, Marianne war das einzige Kind, Schloß Treuenfels wurde nach dem Tode der Eltern ihr alleiniges Eigentum, und es befand sich in guten Händen, wenn Herr v. Bauer das Gut auch fernerhin verwaltete, das hatte er bewiesen. Achtung und Vertrauen brachte man ihm von allen Seiten entgegen. Komtesse Marianne durfte also getrost auf die Erfüllung ihres schönsten Wunsches hoffen, der ihr als das höchste Lebensglück galt. Herr v. Bauer hatte nicht den Mut, bei dem Grafen um ihre Hand zu werben, nur einige Andeutungen ließ er fallen, sie verrietten das Geheimnis, und nun entwarf Graf Steinau mit seinem Schwager, dem Baron Alexander v. Erlenburg, den schmachvollen Handel, dem das Lebensglück Mariannes rücksichtslos geopfert werden sollte. Ihr wurde befohlen, dem Baron Waldemar als ihrem Verlobten zu betrachten! Und weshalb? Weil sämtliche Güter durch diese Verbindung in einer Hand vereinigt werden sollten! Wie nennen Sie diesen Handel, Herr Doktor?“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Wenn man sich nicht gut anzieht. Der Präsident des französischen Schurrgerichts in Digne, Colombier, fuhr jüngst auf dem Rade von Aix nach Digne, als ihm zwei Gendarmen den Weg verlegten und ihn verhafteten. Der Präsident wurde in Digne der Gefährnisleitung vorgeführt. Dort erklärte sich das Mißverständnis auf. Die Gendarmen hatten gerade den Auftrag, einen gefährlichen Einbrecher zu verhaften. Das Signalement dieses Individuums paßte ganz genau auf den Gerichtspräsidenten nager, groß, grau melierte Haare, weißlicher Schnurrbart, und vor allem schlecht gekleidet. Also wurde er festgenommen.

Hagenburg, 18. März. Der Frühling hatte sich vor dem kaltenmäßigen Anfang eingestellt, denn wir hatten ein prächtiges Wetter fast 14 Tage lang, wie es sich schon oft im Mai nicht bietet. Gestern stellte sich Regen ein und heute haben wir reichen Schneefall. Es scheint, als ob der scheidende Winter noch einmal die ganze Nacht seines zu Ende gehenden Regiments zur Geltung bringen wollte. Die starken Fröste der letzten Nächte haben den knospenden und grünenden Obstbäumen bedeutend geschadet. Hoffen wir, daß der weiße Sammelregen sich jetzt noch zur Erde niederseht und ungezügelt mit dem Winterkleid bedeckt wird.

Bad Ems, 17. März. Um 11 1/2 Uhr entstand im Hinterhaus des Hotels Kaiserhof, wo in leeren Fremdenzimmern Mobiliar aufgespeichert war, auf unaufgeklärte Weise Feuer. Hinterhaus und Seitenbau brannten vollständig nieder; das Feuer sprang über die Brandmauer und ergriff das Theater. Der Theateraal ist vollständig ausgebrannt. Ein zentnerschwerer Kronleuchter stürzte mit furchtbarer Wucht zu Boden. Die Logen und abgebrannt, die ganze Einrichtung ist vernichtet. Die imprägnierten Kulissen hielten allein dem Feuer stand. Das Theater ist 1897 gebaut, faßt 500 Personen und war sehr hübsch ausgestattet. Eigentümer ist Max Holzer und Direktor Steingötter. Die Feind. Feuerwehr und die Wehr des Blei- und Silberwerks hatten nach fünfständiger Arbeit gegen 7 Uhr das Feuer auf seinen Ursprung beschränkt, aber noch nicht völlig gelöscht. Der Schaden beträgt 75 000 Mk. Das Theater ist bei der Kaiserlichen Brandkasse versichert. — Die Theatervorstellungen werden infolge des Brandes in diesem Jahre wieder wie in früheren Jahren im Kursale aufgeführt werden.

Eisfeld, 15. März. Der Bergmann Georg D. aus Eisfeld, der schon seit längerer Zeit als Falschmünzer im Verdacht stand, ist gestern von dem Polizei-Wachtmeister Vitz festgenommen und dem Königl. Amtsgericht in Siegen zugeführt worden. D. hat schon vor etwa zwei Monaten versucht, falsche Einmarkstücke in Umlauf zu setzen, und auch gestern wieder machte er die gleichen Versuche. In der einen Wirtshaus, wo ein lebhafter Verkehr herrscht, sind zwei falsche Geldstücke abgesetzt worden. Als dann dem Wirt wieder ein Falschstück übergeben wurde, hielt er es an und stellte den Ausgeber fest. Im ganzen sind 5 oder 6 Stück eingezogen worden. Außerdem soll auch bei den hiesigen Gewerbetreibenden eine Anzahl falscher Stücke in Umlauf sein. D. ist etwa 40 Jahre alt und Vater von sechs Kindern.

Kewied, 16. März. (Strafkammer.) Das Schöffengericht zu Hagenburg hatte den Handelsmann David E. wegen da zu einer Geldstrafe von 48 M. verurteilt, weil er am Juni v. Js. in Niederhattert, Marzhausen und Hohenberg handelt haben sollte, ohne im Besitz eines Handelsregisterbeschlusses zu sein. Die Strafkammer hielt die Berufung des Angeklagten für begründet und sprach unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils von Strafe und Kosten frei. — Der wegen Bettelns bereits mehrfach bestrafte Tagelöhner Heinrich N. von Marienberg wurde am 4. Februar in Ransbach wiederum beim Betteln betroffen und dafür vom Schöffengericht Grenzhausen zu einer Haftstrafe von zwei Wochen verurteilt worden, die er sofort antrat. Dagegen legte er wegen gleichzeitiger ausgesprochenen Ueberweisung an die Landpolizeibehörde Berufung ein. Die Strafkammer bestätigte den Angaben des Angeklagten Glauben und sah sich einmal von der Ueberweisung ab.

„Wenn der Vater ihm mit durren Worten seine Meinung sagt, so wird der Herr dich fortan Ruhe lassen.“

„Wären wir nicht bei der Kunstreitertrope —“

„Das ist auch mir nicht angenehm, Kind, aber es läßt sich augenblicklich nicht ändern“, seufzte die Mutter. „In dem Wort war es anders. Nach dem Tode des reichen Mannes mußte dein Vater froh sein, als er diese Stelle bekam. Es ist ja betrübend genug, daß du trotzdem noch Geld stücken mußt.“

„Das tue ich gerne, Mama!“

„Das weiß ich wohl, aber an der Biege ist es dir nicht gegangen worden. Wir wollen auf bessere Zeiten hoffen.“

„Für was? Einem besorgten Blick auf die Mutter, die wie in Briten verlor, vor sich hinblinzelte.“

„Du bist zufrieden, liebe Mutter“, sagte sie, „mache dir nur meinestwegen keine Sorge. Und die Sorge um die Zukunft des Reichs kommt ja auch nach zehn Jahren noch nicht genaug, bis dahin kann der Vater längst eine andere Stelle gefunden haben.“

„Wir wollen es hoffen“, nickte die Mutter, indem sie sich gelassen, wenn auch viele schwere Tage und im Gram die Arbeit wieder aufnahm, „bisher haben wir noch keine schlimme Nacht hinter uns liegen.“

„Dankbar lieben sich Schritte vornehmen, gleich darauf nach kurzem Anklopfen der Doktor Winterhausen ein, der Elli mit herzlich Fremdschick, von ihrer Mutter dagegen ziemlich kühl empfangen wurde.“

„Ich muß mich noch einmal nach meinem kleinen Patienten umsehen“, sagte er in seiner gewinnenden, leicht angebauchten Weise, während er seine Brille abnahm, um den kleinen Bestand nicht mehr nötig?“

„Er befindet sich wieder ganz wohl“, erwiderte Frau Farmer, „wir haben ihn zur Schule geschickt, er verlangte um so besser!“ nickte der alte Herr. „Fräulein Elli ist auch so frisch und rosig aus, wie ein Frühlingsblümchen, aber Sie, Frau Farmer, scheinen leidend zu sein.“

„Ich so leide fort, daß nur sie die Worte verstehen wollen Sie sie mir anvertrauen und mir eine Unterredung bewilligen?“

„Ich will Ihnen auch darauf antworten, obgleich ich mich nicht dazu verpflichtet fühle“, erwiderte sie nach einer Pause, jetzt seinem forschenden Blick ausweichend. „Ich glaube, mein Mann hat Ihnen schon gesagt, daß wir drüben mit dem Ehepaar v. Bauer innig befreundet waren, ich kann Ihnen also genau sagen, wie Komtesse Steinau, wenn sie noch lebte, über Ihre Aufforderung und Ihre Vorwürfe denken würde. Sie liebte den Inspektor Frits v. Bauer, und der Stimme des Herzens kann niemand gebieten. Ihre Wahl war auch auf keinen unwürdigen gefallen, sie durfte erwarten, daß Ihre Eltern sie

billigen würden. Frits v. Bauer war von Adel, er hatte als Offizier in der Armee gedient, nicht der leiseste Markel ruhte auf seinem Namen, nur besah er kein Vermögen. In den Augen eines reichen jungen Mädchens ist das kein Fehler, Marianne war das einzige Kind, Schloß Treuenfels wurde nach dem Tode der Eltern ihr alleiniges Eigentum, und es befand sich in guten Händen, wenn Herr v. Bauer das Gut auch fernerhin verwaltete, das hatte er bewiesen. Achtung und Vertrauen brachte man ihm von allen Seiten entgegen. Komtesse Marianne durfte also getrost auf die Erfüllung ihres schönsten Wunsches hoffen, der ihr als das höchste Lebensglück galt. Herr v. Bauer hatte nicht den Mut, bei dem Grafen um ihre Hand zu werben, nur einige Andeutungen ließ er fallen, sie verrietten das Geheimnis, und nun entwarf Graf Steinau mit seinem Schwager, dem Baron Alexander v. Erlenburg, den schmachvollen Handel, dem das Lebensglück Mariannes rücksichtslos geopfert werden sollte. Ihr wurde befohlen, dem Baron Waldemar als ihrem Verlobten zu betrachten! Und weshalb? Weil sämtliche Güter durch diese Verbindung in einer Hand vereinigt werden sollten! Wie nennen Sie diesen Handel, Herr Doktor?“

Zwangsvorsteigerung.

Zur Folge der Zwangsvollstreckung sollen die in **Gemarkung Altstadt** belegenen, im Grundbuche von Altstadt Bl. 3 und 124 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Josef Jäger bez. des Josef Jäger in Altstadt eingetragenen Grundstücke am

13. Mai 1910, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 — versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Dezember 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Hachenburg, den 15. März 1910.

Königliches Amtsgericht.

Am Samstag den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr hält Herr Ingenieur Ritzert aus Darmstadt im Saale der Westendhalle hierselbst einen

Vortrag über elektrische Kraftzentralen und ihre Bedeutung für gewerbliche Betriebe, spez. für das Handwerk.

Der Eintrittspreis beträgt für Nichtmitglieder 30 Pfg. pro Person.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Hachenburg, den 17. März 1910.

Der Vorstand des Gewerbevereins.
Steinhaus.

Volksschule in Hachenburg.

Die Aufnahme der im vergangenen Jahre schulpflichtig gewordenen Kinder findet am 5. April, nachmittags 2 Uhr, statt. Zu diesem Termine sind der Schule zur Aufnahme alle Kinder zuzuführen, die in der Zeit vom 1. April 1909 bis zum 31. März 1910 das sechste Jahr vollendet haben. Außerdem können solche Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis zum 31. September 1910 ihr sechstes Jahr vollenden, auf besonderen Antrag aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig reif genug sind, die körperliche Reife ist durch einen Arzt zu bescheinigen. Für auswärts geborene Kinder sind bei der Aufnahme Geburts- und Impfschein vorzulegen.

Die Ortschulinspektion.
Kraß, Rektor.

Vaterländischer Frauenverein.

Sonntag den 20. März nachmittags 4 Uhr findet die **Schlussfeier des Haushaltungskurses in Roshbach** statt, und werden Mitglieder sowie Freunde ergebenst dazu eingeladen.

Hachenburg, den 16. März 1910.

Die Vorsitzende: Frau Ermen.

Höhere Stadtschule zu Altenkirchen

(Angeschlossen an das Real-Gymnasium zu Weisdorf.)

Das neue Schuljahr beginnt am **13. April**. Die Schule führt die Klassen Sexta bis Obertertia eines Realgymnasiums (bezog. Realschule) und entsprechende Mädchenklassen. In Sexta bis Quarta **Reeduktion!** Mädchen können Latein mitnehmen!

Knaben, die hier die Abgangsprüfung bestehen, sind zum Eintritt in die Untersekunda einer Vollenanstalt berechtigt.

Mäßige Schulgeldsätze. — Pensionen vorhanden. Nähere Auskunft erteilt

Rektor Wagner.

Empfehlenswert zum Spritzen der Obstbäume ist

Kupfervitriol

à Pfund 60 Pfg.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Kochherde

in großer Auswahl bis zu den feinsten Ausführungen
gußeiserne Landherde

mit 5 Kochlöchern

schon von 38 Mark an

Karl Fischer, Hachenburg.

Ansichtskarten von Hachenburg

16 Stück zu 50 Pfg.

zu haben bei Heinrich Orthey, Hachenburg.

Zur Frühjahrssa

offeriere:

1. **Frühhafer**, hochartragreich, widerstandsfähig gegen Lagern, feinste unberegnete Saatware, per Zentner

2. **Saatkartoffeln**
Frühkartoffeln: Royal Kidney, liebreich pro Morgen bis 150 Zentner gesunder feinschmeckende Knollen, per Ztr. 12
Schneeglöckchen, Hilda, Böhmische sehr empfehlenswerte, gesunde Sorten per Ztr. 12

mittelspäte: Alma, Siegerin der letzten rigen Anbauversuche per Ztr. 12
Up to date, Magnum bonum, feine Speisekartoffeln per Ztr. 12

Domäne Kleeberg bei Hachenburg.

K. Schneider

Einige gebrauchte **Nähmaschinen und Fahrräder**

gut erhalten, billigst zu verkaufen bei

Richard Kaess, Dreifelden.

10 Pfund Schweine-Pökelfleisch

Köpfe, Rippen, dicke Beine etc. (amtlich untersuchte, holsteinische Ware) M. 3.70
Eimer, 25 Pfd. netto M. 8.75
Käse, hochfeiner holsteinischer Holländer, 10 Pfund-Postkoll M. 3.20

Kieler Fettwaren-Ver-sandhaus Kiel.

Gummiwaren

viel hervorragende Neuheiten, ärztlich empfohlen, praktisch bewahrt, behördlich geprüft und tausendfach bewährt. Illust. Katalog gratis und franco, verschl. Porto 20 Pfg.
Sanitätshaus D. Fr. Schneider, Halle a. S., Zwingerstr. 4/5.

Zu vermieten

große schöne 5-Zimmerwohnung nebst Zubehör in einem Hause in Hachenburg erfragen in der Belb. d. Bl.

Suche zum sofortigen tritt ein **zuverlässiges Mädchen**

für Küche und Hausarbeiten. Frau S. Schneider, Hachenburg.

Suche für meinen Sohn ein braves **Mädchen**, welches Hausarbeiten gem. per bald. Frau S. Neuwied, Raiffeisen-Fernruf 142.

Ein schwarzer **Laufen** mit braunen Füßchen. Gegen die Insektengeißeln holen **Altenkirchen** furterstraße 61.

Warenhaus S. Rosenau · Hachenburg

Eröffnung der Frühjahrs-Saison!

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten

sind in überaus reichhaltiger Auswahl vorrätig!

Für die Kommunion
schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe
einfarbig und gemustert, in jeder Preislage.

Streng reelle Bedienung.

äußerst billige, feste Preise.

Um Besichtigung der Schaufenster-Auslagen wird gebeten.

- Jackenkleider
- Jackets
- Paletots
- Frauen-Mäntel
- Staub- u. Reise-Mäntel
- Blusen
- Kostümröcke
- Unterröcke
- Damen- und Kinder-Strohhüte
- Kommunion-Anzüge
- Herren- und Knaben-Filzhüte
- Kinder-Mützen
- Krawatten: Kragen etc.
- Schwarze und farbige Kleiderstoffe und Blusenstoffe.